

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

207 (4.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535218)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpusseite oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Mettler & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 207.

Mittwoch den 4. September 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

* Der Zar und der Burenkrieg.

Wenn gewöhnliche Sterbliche eine Reise machen, haben sie was zu erzählen, aber erst wenn sie zurückgekehrt sind. Wenn gekrönte Häupter reisen, dann haben andere viel zu erzählen, und zwar meist schon vorher. Die Reise des Zaren spült schon lange in den politischen Köpfen und Zeitungen, obgleich man, oder vielleicht auch weil man diesmal nicht so lange wie in früheren Jahren im Zweifel war, ob er kommt oder ob er nicht kommt. Es heißt, der Zar habe nicht viel Lust, zu gunsten der Buren zu intervenieren. Er werde, sagen einige von denen, welche glauben, etwas erzählen zu müssen, weil der Zar „eine Reise thut“, mit dem Kaiser Wilhelm bei ihrem demnächstigen Beisammensein über die Burenfrage verhandeln. Andere wollen wissen, daß er in Frankreich sich mit der Intervention beschäftigt und sogar den Präsidenten Krüger empfangen werde. Nun, möglich ist ja alles, wir halten es nur für wenig wahrscheinlich. Ehe der Zar mit dem Kaiser Wilhelm zusammenkommt, ehe er in Frankreich Aufenthalt nimmt, wird er auf Fredensborg Gelegenheit haben, mit seinem Onkel, dem König Eduard, sich über dieses den letzteren doch besonders interessierende Thema zu unterhalten, und der wird ihm sagen können, wie aussichtslos eine noch so wohlwollende Intervention sei, wie eine Intervention, wenn sie ernst gemeint sei, die allererstem Folgen haben müßte, im Vergleich mit welchen das Schicksal der Buren gleichgültig ist. Nun kommt hinzu, daß Rußland höchstens ein philantropisches Interesse an der Beendigung des Transvaalkrieges hätte, während sein politisches Interesse eher eine Fortdauer dieses England festnagelnden und schwächenden Krieges erheischt. Wenn aber philantropisches und politisches Interesse im Widerstreit liegen, dann wird, wie die Menschen, die Staatsmänner und heututage sogar die Selbstverständer einmal sind, das politische Interesse siegen. In diesem Falle sogar mit ganz besonderem Recht, denn die Menschenfreundlichkeit, die, um den kleinen Burenkrieg zu beenden,

einen europäischen oder gar einen Weltkrieg entfesseln wollte, gleiche gar zu sehr der Zärtlichkeit des Elephanten, der, um eine Fliege auf der Stirn seines Herrn zu töten, diesem den Schädel zertümmerte. So klug ist schon Präsident Krüger, daß er wohl niemals an die direkte Intervention irgend einer Macht zu gunsten der Buren auch nur im Traume gedacht hat. Er hat höchstens auf Verwickelungen und Konstellationen gehofft, die den Buren zu staten kommen konnten; diese waren nicht ausgeschlossen und sind es auch jetzt noch nicht bei längerer Fortdauer des Krieges.

Zu einer solchen scheinen die Buren entschlossen zu sein, auch wenn vorläufig keine Aussicht auf eine England anderweitig in Anspruch nehmende Verwicklung vorhanden ist. Darauf lassen die Erklärungen der Führer, die größere Regsamkeit in den letzten Tagen und die Unterstützung, die sie in der Kapkolonie finden, schließen. Ob dieser Entschluß weise und nicht vielmehr selbstmörderisch ist, kann erst der Erfolg lehren. Ebenso entschlossen, wie die Buren sind, den Krieg fortzusetzen, sind die Engländer, ihn nicht zu beenden, ehe sie nicht ihren Willen durchgesetzt haben. Das muß man wenigstens annehmen nach der Proklamation Ritcheners, nach den Reden Salisbury's und Chamberlains und nach der Rundgebung des nach der Kapkolonie zurückgekehrten Gouverneurs Lord Milner. Andererseits vergrößert sich die Zahl der Engländer, die aus verschiedenen Gründen die Beendigung des Krieges verlangen, unter den Buren annehmbaren, d. h. Unabhängigkeit gewährenden Bedingungen. Ob diese Strömung aber Einfluß gewonnen wird?

England hat mit diesem mutwillig heraufbeschworenen Kriege einen ungeheuren Fehler gemacht. Es hat aber während des Krieges einen zwar nicht moralisch, aber politisch noch schlimmeren Fehler gemacht: es hat „Niemaals“ gesagt, und man soll niemals „niemals“ sagen. Es würde wahrscheinlich mit tausend Freuden, wenn auch mit innerem Grimm, sogar den status quo ante ganz und gar wieder herstellen. Es kann es aber nicht, weil es vor aller Welt wiederholt erklärt, dies „niemals“ zu thun, ehe nicht die Buren ganz zu Kreuze kriechen. Die Buren aber sind harte Köpfe und wollen das nicht. Die beste Intervention könnte die jegige burenfreundliche Mi-

norität in England besorgen. Sie müßte mit dem Feuer-eifer, den Engländer manchmal entfalten können, Krieg diesem Kriege predigen, sich in die Majorität verwandeln und die Regierung zum Rücktritt zwingen. Ein neues Kabinett könnte schon mit den Buren zu einem für beide Teile befriedigenden Abkommen gelangen. Kein Zar und keine ausländische Intervention kann dieses Ziel, aufs innigste zu wünschen, erreichen.

Warum der Sühneprinz in Basel blieb.

Der Grund der Einquartierung des Prinzen Tschun in Basel liegt in der deutschen Forderung, die chinesische Gesandtschaft solle vor dem Kaiser den „Kotau“ machen, wie es die europäischen Gesandten bis zum Anfang dieses Jahrhunderts bei einer Audienz vor dem Kaiser von China thun mußten. Der Kotau ist eine Ehrenbezeigung, die darin besteht, daß derjenige, der sie ausführt, sich auf den Boden wirft, dreimal mit dem Stirn den Boden berührt und sich darauf noch neunmal tief verbeugt.

Der H. C. schreibt: Wie uns aus Berlin berichtet wird, sind die Schwierigkeiten, die der Weiterreise der chinesischen Sühnegesandtschaft unter dem Prinzen Tschun entgegenstanden, zum größten Teil behoben. Die Zeitungsmeldung, es sei deutscherseits verlangt worden, daß die Begleiter des Prinzen Tschun vor dem deutschen Kaiser „Kotau“ machen sollten, hat in dieser Form, wie wir erwartet hatten, keine Bestätigung gefunden. Es mag dahingestellt bleiben, auf welcher Seite hier das Mißverständnis gelegen hat. Thatsache ist jedenfalls, daß auf die Kotauforderung, wenn sie wirklich jemals ernsthaft erhoben worden sein sollte, nunmehr verzichtet worden ist. Da die Regelung der übrigen strittigen Punkte keinen Schwierigkeiten mehr begegnen dürfte, kann der baldigen Ankunft des Sühneprinzen in Berlin entgegengesehen werden.

Auch was von einer Abänderung der prinzipialen Rede zuerst gemeldet worden, findet sich nach dem L. A. bestätigt. Im ersten Text der Rede habe es darauf hinsichtlich geheißen: „Die chinesische Regierung bebauert, daß Herr v. Metteler ungelommen ist.“ Jetzt sollte Prinz

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Eine sehr bewegliche Szene ward es, als jetzt die Frau Majorin herzutam und ihre Tochter unter Thränen umarmte, als Hedwig ihren Glückwunsch ernst aber innig sprach, und das vereinte Paar sich aneinander schloß, dabei aber das Bewußtsein der vom Major hervorgerufenen, ungewöhnlichen Umstände wie ein Schleier auf der Freude lag, ein Schleier, der aus der Besorgnis vor unbekanntem, zukünftigen Ereignissen und aus dem Reiz des Außerordentlichen selbst gewebt war.

„Schon morgen soll Hochzeit sein?“ fragte die Frau Majorin, sobald die erste tiefe Bewegung sich gelöst hatte. „Aber wie ist denn das möglich. Da ist doch kein Kleid — und eine Aussteuer? — Wie denkst Du Dir denn das, lieber Mann?“

„Es muß so schnell sein, und wir müssen nach der Trauung sogleich abreisen,“ sagte der Prinz. „Auf die Einwilligung des Herzogs, meines Vaters, ist nicht zu zählen. Will ich glücklich werden, so muß ich schnell und entschlossen handeln. Bin ich mit Irma verheiratet, so ist daran nichts mehr zu ändern, und meine Eltern müssen schließlich nachgeben. Erfährt der Herzog aber vorher etwas davon, so wird er alles daran setzen, uns zu trennen.“

„So liegt die Sache,“ fügte der Major hinzu. „Und so sehr es mir als Vater widerstrebt, etwas zuzugeben, was Seiner Durchlaucht Eltern nicht billigen, muß ich doch in diesem Falle des Glückes meiner Tochter wegen von meinen Grundfäden abweichen. Die Trauung soll in aller Stille in der Hofkapelle vollzogen werden, ich selbst werde alle Arrangements treffen, nur wir von der Familie und zwei Trauzugungen Seiner Durchlaucht sind gegen-

wärtig, und Du, liebe Frau, wirst für Irma's Koffer Sorge tragen, damit sie morgen Abend noch zu dem Kourierzuge nach Frankfurt bereit sind.“

Die Damen hörten diese Aufklärungen in Bestürzung, Freude und unter schleimigem Ueberlegen der Toilettenfrage an; der Prinz stand mit seinem eigentümlichen Gesicht da, wie wenn ihm das Geschenk, das er da machte, selbst kaum glaubhaft vorkäme, als in den Familienkreis ein neues Mitglied eintrat.

Kurt kam nach Hause und sah verwundert auf die im Wohnzimmer zu so später Stunde noch versammelte Gruppe.

Er kam nicht, wie manche seiner Kameraden und Altersgenossen zu thun pflegen, in der gehobenen Stimmung heim, die aus einigen Krügen Bier oder aus der Weinflasche stammt, sondern er war durchaus nüchtern, und nüchternen Auges sah er sich die Szene an. Er kam dem Vater nicht ganz gelegen, und auch der Prinz hatte ein etwas unbehagliches Gefühl bei seinem Erscheinen, aber da er nun einmal da war, wehte ihn der Major in den Vorgang ein und teilte ihm die in der Familie gefaßten Beschlüsse mit.

Aber auf die Aufforderung seines Vaters, der Schwester zu gratulieren, antwortete Kurt nicht, und bei der Mitteilung von der beabsichtigten Heirat runzelte er die Stirn.

„Welchen Namen wird meine Schwester als Ihre Gattin führen, Durchlaucht?“ sagte er schroff.

Der Prinz warf bei dem Tone dieser Frage die Lippe auf.

„Ueber den Namen läßt sich wohl zu dieser Stunde noch keine Entscheidung treffen,“ antwortete er. „Das wird von den Entschlüssen abhängen, die mein Vater fassen wird, sobald ich mich mit ihm verständigt haben werde. Indessen, mein verehrtester Herr Kamerad, glaube ich keinen besseren Beweis meiner Gefinnung

geben zu können, als den, daß ich Ihre Schwester heirate.“

„Wer bürgt dafür, daß der Herzog überhaupt nachträglich seine Einwilligung geben wird? Ist denn diese Heirat so eilig? Ist denn nicht, da Seine Durchlaucht aktiver Offizier sind, der Heiratskonsens des Kaisers notwendig? Wäre es denn nicht besser, wäre es nicht der einzige richtige Weg, daß Sie die Einwilligung Ihrer kaiserlichen Eltern vorher einholen, Durchlaucht?“

„Ich bitte Dich, Kurt, erhebe nicht solche Schwierigkeiten!“ rief der Major. „Du siehst doch, wie die Sache liegt. Mißgehe Du Dich doch gefälligst nicht ganz überflüssigerweise ein.“

„Wir spielen hier eine ungleiche Partie, Vater, ungleich in jeder Beziehung. So gut wie Irma der Zustimmung ihrer Eltern bedarf, so gut bedarf deren auch der Prinz. Oder wie stehen wir da? Es ist ja ganz klar, wie verkehrt diese heimliche Ehe ist, da Irma als Gattin des Prinzen ohne Namen sein wird. Prinzessin wird sie nicht sein, auch nicht mehr Fräulein von Wardolly.“

„Auf einen Widerstand von dieser Seite war ich nicht gefaßt,“ sagte der Prinz. „Ich kann nicht mehr thun als ich gethan habe, und ich glaube, daß ich mehr auf's Spiel setze als Sie.“

„Eben deshalb, Durchlaucht,“ sagte Kurt. „Ich warne Sie ja nur vor übereilten Schritten, die Ihnen noch mehr Leid thun könnten als uns. Ich frage Dich selber, Irma, würdest Du damit zufrieden sein, als unebenbürtige Frau eines vornehmeren Mannes von dem Fürstentum ignoriert, wenn nicht angefeindet zu werden und namenlos durch die Welt zu gehen, bis man Dir aus Gnade irgend einen Broden hinwirft, um Deine Klagen zu beschwichtigen?“

„O Kurt, wie grausam Du bist!“ rief Irma.

„Und ich möchte Dich fragen, mein teurer, lieber,

Es nun sagen: „Die chinesische Regierung bittet um Verzeihung für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Rettel.“

Auch in den Schwierigkeiten mit Berlin wegen des Empfanges sollen die Chinesen wieder Hoffnungen auf einen Zwiespalt der interessierten Mächte gesetzt haben. Da einige Mitglieder der Gesandtschaft Inhaber von höheren Orden europäischer Staaten sind, so hoffen sie, daß diese Staaten gegen den verlangten Kotau Einspruch erheben würden. Wie oben bemerkt, ist ja aber nun von der Kotauforderung keine Rede mehr. Dann hätte man die Forderung lieber erst gar nicht stellen sollen.

Oldenburgische Landwirtschaftskammer.

Protokoll

über die 3. Sitzung des Sonder-Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Wirtschaftspolitik z. Dienstag den 20. August 1901 vormittags 11^{1/2} Uhr im Neuen Hause zu Oldenburg.

Anwesend: Vom Vorstande der Landwirtschaftskammer Herr Gemeindevorsteher Jürgens-Pohlenkirchen und in Vertretung des beurlaubten Generalsekretärs der Offiziant Dr. Tienken-Oldenburg; ferner sämtliche Mitglieder des Sonder-Ausschusses, nämlich die Herren J. Müller-Nußhorn, H. Habben, Cornelius, Korfhage) vorgezogen, das vom Vorsitzenden entworfene Gutachten zum Zolltarif-Entwurf durchzunehmen und etwaige Änderungen und Verbesserungen darin vorzunehmen.

Tagesordnung:

Stellungnahme zum Entwurf des Zolltarifs.

Der Vorsitzende des Sonder-Ausschusses, Herr Müller-Nußhorn, eröffnet die Sitzung und giebt zunächst einige allgemeine erläuternde Bemerkungen zum Zolltarif-Entwurf. Sodann wird von der Mehrheit des Sonder-Ausschusses (Müller, Habben, Cornelius, Korfhage) vorgezogen, das vom Vorsitzenden entworfene Gutachten zum Zolltarif-Entwurf durchzunehmen und etwaige Änderungen und Verbesserungen darin vorzunehmen.

Eine Minderheit (Heddwig) erklärt, mit dem vorliegenden Entwurf des Gutachtens sich nicht einverstanden erklären zu können, und behält sich vor, ihrerseits ein Gutachten auszuarbeiten und vorzulegen.

Darauf wird das Gutachten Seite für Seite durchgenommen und festgestellt.

Um 1^{1/2} Uhr wird die Sitzung vertagt bis 3 Uhr.

Nach Wiederbeginn der Sitzung wird in der Durchnahme des Gutachtens fortgefahren.

Es erscheinen als Sachverständige für die auf Gärtnereiartikel sich beziehenden Positionen des Zolltarifs die Herren Gärtnereibesitzer Heinken-Delmenhorst, Deuss-Neufeld und Wilhelm-Ware. Herr Heinken legt in längerer Ausführung die Notwendigkeit bedeutend höherer Zölle für Gärtnereiartikel dar und erklärt, daß die Wünsche der Gärtner sich in der Hauptsache mit der Forderung des Bundes der Landwirte decken.

Eine Einsage betreffs der Gärtnereiartikel in das Gutachten soll möglichst bald eingeleistet werden.

Nach Durchberatung des Gutachtens faßt der Sonder-Ausschuss folgende Resolution:

Der Sonder-Ausschuss für Wirtschaftspolitik z. beantragt beim Vorstande der Landwirtschaftskammer, das von der Mehrheit (Müller, Habben, Cornelius, Korfhage) beschlossene Gutachten sowie eventuell das von der Minderheit (Heddwig) aufgestellte Gutachten durch den Druck vervielfältigen zu wollen und nebst einem vorläufigen Bericht dem Großherzoglichen Staatsministerium als Denkschrift zu überreichen, sowie ferner für eine ausgiebige Verbreitung der Gutachten in den Vereinen Sorge tragen zu wollen.

Schluss der Sitzung 5 Uhr nachmittags.

Der Vorsitzende:
gez. J. Müller.

Der Schriftführer:
gez. Th. Heddwig.

„angenehmer Sohn,“ sagte der Major, „wer Dich denn eigentlich zum Vormund dieses Hauses bestellt hat? Ich habe es nun endlich satt,“ fuhr er, leidenschaftlich aufstehend, fort. „Du bist ein vorwärtiger Söldner, und ich fordere Dich auf, Dich zu entfernen. Erinnerst Du Dich, daß ich Dich nicht eingeladen habe, hier im Hause zu wohnen, ich ziehe keine Einladung zurück, wenn ich Dich dringend bitte, Dein Quartier anderswo aufzuschlagen.“

Kurt wurde sehr bleich.

„Ich werde gehen, Vater,“ sagte er mit unterdrückter Stimme. „Noch heute werde ich Deine Wohnung verlassen — nein, nein, es ist unmöglich, länger hier zu bleiben,“ fuhr er fort, als Heddwig und die Mutter erschrocken und klagend sich einmischten und ihn wie den Vater besänftigen wollten. „Doch erkläre ich noch zuvor,“ rief er laut und drohend, „daß ich diese heimliche Ehe, die unsere Familienehre schädigt, nicht dulden werde.“

„Du wirst sie nicht dulden?“ rief der Vater wütend. „Was wollen Sie thun? Wie können Sie mir verhieten?“ fragte der Prinz mit zornigen Blicken.
(Fortsetzung folgt.)

Gutachten

des Sonder-Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Wirtschaftspolitik z. über die Zolltarife.

(Schluß.)

Letzteres trifft nun vorzugsweise bei unseren Geesftwirtschaften zu, aber auch in den oben schon erwähnten Teilen unserer Marschen würden zweifellos große Flächen wieder dem Ackerbau und damit einer intensiveren Kultur zugeführt werden, wenn dem Getreide ein auskömmlicher Preis und gesicherter Absatz für die Zukunft in Aussicht stände. Für unsere Geesftwirtschaften ist ja selbstverständlich ein Hand in Hand gehen der Tierzucht mit dem Ackerbau notwendig und erforderlich. Bestritten muß es aber werden, daß es sich wirtschaftlich rechtfertigen läßt, wenn die Landwirtschaft durch die gegenwärtigen Verhältnisse gezwungen wird, die Tierzucht derartig in den Vordergrund zu schieben, daß nicht nur das produzierte Brotgetreide als fertiges Handelsobjekt noch einmal wieder als Viehfutter umgelegt wird, sondern auch noch Mengen ausländischen Getreides zu diesem Zweck zugekauft werden.

Gerade für Oldenburg mit seinen großen Flächen unkultivierten Landes stellt die Unverläßlichkeit des einheimischen Getreides ein direktes Kulturhindernis dar. Solange der Wert des Getreides nicht die Erzeugungskosten deckt, ist an eine umfangreiche Kultur dieser Böden nicht zu denken, und letztere würden im anderen Falle sofort eintreten, zumal da die Anwendung künstlicher Düngemittel heutzutage die Kultur ganz wesentlich erleichtert gegen früher, wo der Landwirt bei der Urbarmachung von unkultivierten Ländereien stets mit dem ihm zu Gebote stehenden Stallmünger rechnen mußte, den er seiner Wirtschaft produzierte. Für die oldenburgische Landwirtschaft giebt es daher schon aus diesen Gründen in Bezug auf den Schutz des Getreidebaues keinen abweichenden Standpunkt von demjenigen deutschen Landwirtschaft, die ausschließlich auf den Getreidebau angewiesen ist.

Aber auch die Aussichten für den zukünftigen Absatz der Viehprodukte sind aufs engste mit der Frage der Rentabilität des Getreidebaues verknüpft. Der niedrige Getreidepreis zwingt fast überall die Landwirte zu einer vermehrten Viehhaltung auch dort, wo die Grundbedingungen durchaus nicht vorhanden sind, und sogar auf dem Gebiete der Spatzucht ist die Konfurrenz ganz bedeutend gewachsen, wie es auch ja die jährlichen Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beweisen.

Durch anhaltende Dürre und Missernten, wie z. B. 1893 und wie sie auch in diesem Jahre in einigen Gegenden eingetreten sind, kann unter Umständen eine Uebersproduktion an Vieh für kurze Zeit zurückgehalten werden. Das hindert aber nicht, daß die Dauer der oldenburgischen Tierzucht eine unheilvolle Uebersproduktion droht gerade aus jenen Gegenden, deren Landwirtschaft ursprünglich und naturgemäß nur auf Getreidebau angewiesen war.

Die Frage nun, welche Zollsätze für Getreide anzustreben sind, ist an und für sich nicht leicht zu entscheiden. Der Sonder-Ausschuss steht durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß ohne Rücksicht auf den Konsumenten ohne weiteres ein möglichst hoher Satz zu greifen sei. Um diese Frage beantworten zu können, ist es erforderlich, zunächst zu prüfen, wie hoch der wünschenswerte und zur Erhaltung des Körnerbaues notwendige Durchschnittspreis für Getreide anzunehmen ist, damit einerseits der Produzent dabei zu bestehen vermag, andererseits der Konsument nicht benachteiligt wird.

Eine sorgfältige Erwägung dieser Umstände hat ergeben, daß ein Preis, der z. B. für Roggen 160—165 Mk. und für Weizen 200—210 Mk. beträgt, unmöglich eine Belastung für den Konsumenten in sich schließt. Ein derartiger Preisstand, der den Durchschnittspreisen der 70er und 80er Jahre annähernd entspricht, hat noch niemals zu berechtigten Klagen über vorhandenen Notstand Anlaß gegeben, und zwar um so weniger, als die Spannung zwischen dem Getreidepreise und dem Detailpreise für Brot eine so gewaltige ist, daß letzterer durch den erleren in obiger Höhe gar nicht beeinflusst wird. Soll nun mit den festzulegenden Zollsätzen ein diesen annähernder Preisstand für Getreide erreicht werden, so würde das nur der Fall sein mit einem Satze von mindestens 75 Mk. pro Tonne.

Getreidepreise in Preußen:

Jahr	Weizen	Roggen
1871/75	235	176
1876/79	210	160
1880/84	201	170
1885/87	161	134
1888/90	183	154
1891	222*)	208
1892	189**)	178
1893	150	133
1894	135	118
1895	140	121
1896	153	122
1897	164	124
1898	186***)	145
1899	155	143
1900	150	143

*) Winterweizen, russisches Ausfuhrverbot,

**) Winter- und Blumensfeld-Korn.

***) Letzter-Korn.

Selbstverständlich würde durch obigen Satz von mindestens 75 Mk. pro Tonne kein sich ständig auf derselben Höhe haltender Getreidepreis erreicht. Der große Uebelstand bei festen Zöllen liegt eben darin, daß sie zu Zeiten großer Uebersproduktion den Sturz der Preise doch nicht aufhalten und andererseits zu Zeiten besonders hoch steigender Preise unter Umständen als fürchterlich drückend empfunden werden, so daß sie sich manchmal gar nicht aufrecht erhalten lassen.

Aus diesen Gründen ist der Getreidebau keineswegs an hohen Zöllen interessiert, ihm benötigt nur ein fester, auskömmlicher Durchschnittspreis. Die Durchführung einer staatlichen Maßregel, die den Preis im Inlande auf einer und derselben ständigen Höhe erhielt, würde sowohl diesen Interessen als auch den Interessen der Konsumenten viel mehr entsprechen, als ein feststehender Schutz Zoll, der die unheilvollen Schwankungen im Preise nicht beseitigt.

Wenn nun der Sonder-Ausschuss einen Zollsatz von obiger Höhe in Vorschlag bringt, so ist damit also durchaus noch nicht gesagt, daß hierdurch für die nächsten Jahre jener Durchschnittspreis gesichert sein würde. Die Tendenz des Getreidepreises ist einmal eine fallende, und die fortwährende Neuerschließung Getreide produzierender Länder, wie jetzt z. B. Anatolien zc., wird stets gewaltig dazu beitragen. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß ein Zoll von 75 Mk. auf die Dauer keine Steigerung gegenüber den jetzigen Preisen im Gefolge haben wird. Er wird voransichtlich nur den Erfolg haben, einen für die kommenden Jahre ziemlich sicher bevorstehenden, für den heimischen Ackerbau verhängnisvollen Preisrückgang im Inlande einigermaßen aufzuhalten.

Der Verzichtung also, daß durch einen höheren Zollsatz, als er gegenwärtig ist, eine unerhörte Verdrückung der konsumierenden Bevölkerung entstehen dürfte, ist auf keinen Fall nachzugeben. Ausnahmejahre können sich natürlich, wie schon oben angeführt, ergeben zu Zeiten zufälliger allgemeiner Missernten und abnorm hoher Weltmarktpreise. Zu erwarten ist allerdings vielleicht ein Rückgang des Imports an Getreide. Eine Rücksichtnahme jedoch auf den importierenden Zwischenhandel, dessen Tätigkeit längt nicht mehr in einem Ausmaß des mangelnden Angebots gegenüber einer starken Nachfrage besteht, dürfte in dieser Frage, wo es sich um die Erhaltung des deutschen Bauernstandes handelt, kaum am Platze sein. Der Zwischenhandel ist längst Selbstzweck geworden, und unter Benutzung der für ihn günstigen Geschäftslage betreibt er seine Tätigkeit ohne Rücksicht darauf, ob ein wirklicher Bedarf vorliegt oder nicht.

Aus diesem Grunde können auch die jetzigen Einfuhrziffern nicht als Beweis für die Notwendigkeit der Einfuhr angeführt werden.

Eine schwere Schädigung gerade der oldenburgischen Verhältnisse dürfte in der ungleichen Höhe der Zollsätze für die verschiedenen Getreidearten liegen. Oldenburg ist bei Weizen weniger interessiert wie bei Gerste, Hafer und Roggen. Sollte ein Wiedereinblicken des Getreidebaues in unsern Marschen zu erhoffen sein, so sind es Gerste und Hafer, die in erster Linie in Betracht kommen. Für unsere Gegenden sind es gerade die leichtsten und ganz leichten Böden für die der Roggenbau rentabel erhalten werden muß, und wenn in Betracht gezogen wird, daß meistens nur durch Anbau von Lupinen zur Gründüngung der Roggenbau durchgeführt werden kann, wodurch jedesmal ein Jahresertrag verloren geht, so ergibt sich, daß im Interesse unserer ausgedehnten armeren Bodenarten auf der Geesft ein Zollschutz nötig ist, der nicht niedriger bemessen sein dürfte, als der für Weizen. Im Interesse unserer Meist ist es sogar dringend zu empfehlen, daß Körnerarten, die hierorts nicht gebaut werden, wie Mais zc., nicht unter einem so niedrigen Zoll eingeführt werden, wie es nach dem Tarif beabsichtigt scheint. Es ist zu gewärtigen, daß sich der Import der niedrigen Maiszölle in ganz gewaltigem Umfange auf diesen Artikel werfen wird, der alsdann zu unerhörten niedrigen Preisen am Markte erscheinen wird. Dieser Umstand dürfte Veranlassung geben, daß gerade in der Nähe unserer Einfuhrhäfen Anlagen entstehen, in denen in großem Umfange gemässigermaßen auf industrieller Grundlage, unter Benutzung dieser günstigen Geschäftslage die Mältereien betrieben wird, so daß zu befürchten steht, daß die eigentliche Landwirtschaft für diesen Betriebszweig wiederum ausgegliedert wird.

Ein möglichst gleicher Zoll für alle Getreidearten muß daher als notwendig bezeichnet werden.

Ein Vorteil gegen früher besteht in der in Aussicht genommenen Abschaffung der Mühlen-Konten. Dasselbe muß aber auch für die gemischten Transtücker gefordert werden, in denen der Zollkredit als solcher weiter bestehen bleibt. Es muß hierbei betont werden, daß die Unverzinslichkeit des Zollkredits nicht allein das ausschlaggebende Moment ist, sondern die Gewährung eines Staatskredits zur Begünstigung der Einfuhr ausländischen Getreides überhaupt. Infolge davon werden einerseits diese Mühlen förmlich darauf angewiesen, ausländische Waren zu verbrauchen, andererseits wird aber auch den so unentbehrlichen kleineren Mühlen die Konfurrenz gänzlich unmöglich gemacht.

Des weiteren sind die Meistbegünstigungsverträge mit fremden Staaten nur mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten, daß ermäßigter Zolltarif, soweit sie auf Grund von Handelsverträgen bestimmten Staaten eingeräumt sind, auf Grund der Meistbegünstigung nur dann Anwendung

finden, wenn die in dem betreffenden Staate zur Erhebung kommenden Einfuhrzölle ebenfalls dem in Frage kommenden Handelsvertrage entsprechen. Die Statistik ergibt im Jahresdurchschnitt eine

	Einfuhr aus den Vertragsstaaten	Nichtvertragsstaaten	Ausfuhr nach den Vertragsstaaten	Nichtvertragsstaaten
in Mill. Mk.				
1887/91:	1626,8	2271,3	1003,1	2306,6
1892/97:	1643,3	2741,6	1184,8	2217,4
Differenz	+ 16,5	+ 470,3	+ 181,7	- 89,2
Prozentual	+ 1%	+ 21%	+ 18%	- 4%

Hieraus folgt ganz schlagend, daß die Handelsverträge besonders durch die einseitige Uebertragung ihrer Vorteile auf die Meistbegünstigungs-Vertragsstaaten so ungünstig für die deutsche Handelsbilanz eingewirkt haben. Die Unterbilanz betrug in Millionen Mark:

Jahr	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Ueberbilanz	890	1234	822	805	1078	1429	1291	1291

Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Ueberzufuhr aus diesen Staaten sich fast nur aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammensetzt, so erklärt sich hieraus die große Ueberschuldung mit letzteren, welche der deutschen Landwirtschaft so verhängnisvoll geworden ist, andererseits der deutschen Export-Industrie gar nichts genügt hat, da die letztere ja sogar in ihrem Absatz zurückgegangen ist.

Ueberhaupt ist die Grundlage eines natürlichen Ausgleiches im Warenverkehr auf dem Weltmarkte längst verlassen, und daher ist es für einen Kulturstaat wie Deutschland ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung, den eigenen Markt der eigenen Produktion durch angemessene Schutzzölle zu erhalten.

Was nun die Zolltarife für tierische Produkte anlangt, so ist selbstverständlich die oldenburgische Landwirtschaft hierbei in recht hohem Maße interessiert. Auch hier muß darauf hingewiesen werden, wie notwendig es ist, daß die Zollsätze so normiert werden, daß nach mehr als einer Richtung hin ein Ausgleich geschaffen wird gegenüber den Verhältnissen, wie sie bisher bestanden haben. Daß ein solcher Ausgleich durch die im publizierten Tarif enthaltenen Sätze erreicht werden wird, ist leider nicht anzuerkennen.

	Einfuhr:	Ausfuhr:
pro 1900:	Stückzahl	Stückzahl
Jungvieh	58 484	2125
Rühe	70 683	1119
Ochsen	64 947	2888
Schweine	68 563	3462

Hieraus ergibt sich, wie sehr trotz der sanitären und veterinärpolizeilichen Beschränkungen sich der deutsche Ausfuhrmarkt im Nachteile befindet. Die Marktberichte ergeben daher auch überall schleppenden Handel und ständig großen Ueberfland, indem das Angebot fortwährend die Nachfrage erheblich übersteigt.

Vom Standpunkte des Konsumenten aus wird allerdings, und mit Recht, besonders in größeren Städten, über zu hohe Detail-Fleischpreise geklagt. Die Ursache ist aber durchaus nicht etwa in zu hohen Fettviehpreisen zu suchen, sondern in einer ganz ungedrungenen Verteuerung, welche teils direkt, teils indirekt durch das überall eingeführte Schlachthoffsystem bewirkt wird, indem letzteres die Ueberhandnahme des Zwischenhandels enorm begünstigt, so daß eine Spannung zwischen Einlaufpreis und Detailpreis von manchmal unverhältnismäßiger Höhe entsteht. An eine Verteuerung des Detailpreises durch höhere Zölle ist aus diesem Grunde gar nicht zu denken, weil eben die Ursache für die Höhe desselben nicht in einem mangelnden Angebot der lebenden Ware liegt. Selbst vollkommen prohibitiv wirkende Zollsätze würden den Konsumenten noch gar nicht treffen, zumal gleichzeitig eine wesentliche Steigerung des inländischen Angebots immer zu gewärtigen ist.

Ueber das Verhältnis der Bevölkerungszunahme und Steigerung der Fleischproduktion findet sich auf Seite 233 des Oldenburgischen Landwirtschafts-Blattes, Jahrgang 1901, folgende bemerkenswerte Zusammenstellung:

Es betrug der durch die amtlichen Viehzählungen in Preußen ermittelte Bestand:	1900	1897	Zunachs
An Pferden:	2913003	2808419	104 584

Die Zunahme der Pferde, trotz ihres zunehmenden Ertrages im Pferdebetriebe durch elektrische Kraft, erklärt sich durch ein Aufsteigen der Industrie (6,48 % Anwach in Rheinland, 6,52 pCt. in Weisfalen) um 1,24 pCt. in ganzen Staate und durch die immer sich vermehrende Verbreitung der Geschäftszweige in den größeren Städten, in denen es zur Gewohnheit wird, alle Bedürfnisse der immer zerstreuter wohnenden Bevölkerung in das Haus zu senden. Boyen hat vor Jahr und Tag schon für Hamburg darauf aufmerksam gemacht. Auf die Landwirtschaft falle ein Zuwachs nur soweit, als die Zuchtbestände vermehrt sind, um der wachsenden Nachfrage zu genügen. Ostpreußen hat 2,77 pCt. Pferde mehr aufzuweisen als früher, gegenüber dem allgemeinen Anwachsen von 1,24 pCt.

Rinder 1900	10 865 296	Rinder 1896	10 552 672
Zunachs: Stück	312 624	à 300 kg	Lebendgewicht

sind 93 787 200 kg, Schafe 1900 6 989 430, 1896 1896 7 859 096 — 869 666 à 35 kg Lebendgewicht — 30 438 310 kg, Ziegen 1900 1 998 692, 1896 2 164 425 — 165 733 à 40 kg Lebendgewicht — 6 629 320 kg.

Für diese 3 Tiergattungen Zunahme an Lebendgewicht 56 719 570 kg, mit 50 pCt als Fleischgewicht gerechnet, giebt Fleisch + 28 359 785 kg. Schweine 1900 10 954 003, 1896 9 390 231, mehr 1 563 741 à 50 kg Lebendgewicht — + 93 826 260 kg, mit 70 pCt. als Fleischgewicht gerechnet, giebt Fleisch + 65 678 382 kg. Dazu Zuwachs an Kindern, giebt Fleisch + 28 359 785 Kilogramm, Fleisch 94 038 167 kg.

Die Zunahme der Bevölkerung betrug nun in den 5 Jahren von 1895 bis 1900 2 608 154 Personen, also gleichbleibendes Anwachsen innerhalb dieses Zeitraumes, vorausgesetzt von 1897, von wo die letzte Viehzählung herrührt, bis 1900 1 564 893 Personen.

Der Fleischverbrauch für den Kopf der Bevölkerung in Preußen wird auf 40 kg sicher nicht zu niedrig veranschlagt. Im Entwurf zum Fleischbeschaffungsgesetz wurde für königlich Sachsen 41,2, für Baden 42,7 berechnet. Es entfällt also auf den Bedarf der vermehrten Bevölkerung in Preußen 62 595 720 kg Fleisch. Es wurden demnach 31 432 447 kg Fleisch über den Bevölkerungszuwachs hinaus mehr produziert!

Selbstverständlich sind bei der Beurteilung dieser Frage die Interessen des Konsumenten im vollen Umfange zu berücksichtigen. Ebenfalls sind auch die Interessen des der Landwirtschaft sowohl wie dem Konsumenten unentbehrlichen Fleischhandels gehörig in Betracht zu ziehen. Nicht am Platze ist aber auch hier die Rücksichtnahme auf den Zwischenhandel, der sich in vielen Fällen vollkommen überflüssig zwischen Landwirtschaft und Handwerk gestellt hat.

In Ansehung der großen Gefahr nun, die andererseits für die oldenburgische Viehzucht in einer sicher zu erwartenden großen inländischen Ueberproduktion der ferneren Jahre liegt, ist um so mehr Gewicht darauf zu legen, daß die Einfuhrzölle in einer solchen Höhe festgelegt werden, daß auch hier in erster Linie der deutsche Markt dem deutschen Produzenten erhalten bleibt.

Ferner ist dabei zu berücksichtigen, daß der Zoll für Schlachtwiehl im Verhältnis stehen muß zu den Getreidezöllen, da sonst die Lage des auswärtigen Mästers eine außerordentlich bevorzugte ist gegenüber der des einheimischen. Schon bei den bisherigen niedrigen Getreidezöllen war das hierin bestehende Mißverhältnis für den einheimischen Mäster ein sehr drückendes. Es erweist sich daher als dringend notwendig, daß hier ein voller Ausgleich geschaffen wird, wie er jedoch in den Sätzen des Zolltarifs nicht enthalten ist. Es ist demgemäß als dringend erforderlich zu bezeichnen, daß die Zollsätze a) sämtlich nach Lebendgewicht, b) in der Höhe von mindestens 20 Mk. pro Doppelzentner eingeführt werden.

Wenn nun für die Rindvieh- und Schweinezucht in den veterinärpolizeilichen Maßregeln und in den gesetzlichen Bestimmungen, die im Fleischbeschaffungsgesetz enthalten sind — wenigstens das letztere ja leider noch immer der Ausführung hart — immerhin ein gewisser Schutz entsteht, wenigstens gegen die Konkurrenz solcher Produkte, die aus sanitären Gründen von der Einfuhr ferngehalten sind, so war die Pferdebezugt bislang so zu sagen ohne Schutz gegen die ausländische Konkurrenz, indem der bisherige Satz wegen seiner geringen Höhe als Schutz Zoll gar nicht anzusehen war.

Zweifellos ist es ja als ein Vorzug anzusehen, wenn jetzt beabsichtigt wird, einen Verzoll durchzuführen. Andererseits ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Pferdebezugt gerade durch die Einfuhr der billigen russischen Pferde am meisten geschädigt wird. Der Preis, der für die beste Ware gezahlt wird, ist in Ansehung dessen, daß er entweder für den hohen Zuchtwert des betreffenden Tieres gezahlt wird, oder weil ein hoher Luxuswert vorhanden ist, immerhin als ein auskömmlicher zu bezeichnen. Aber die große Masse Mittelware, die vor allem gerade als das Produkt kleinerer Landwirte anzusehen ist, welche nicht imstande sind, sich hochwertige Zuchttiere zu halten, wird durch diese Einfuhr ganz enorm gedrängt.

Es betrug 1900 die Einfuhr an Pferden 111 336 Stück, die Ausfuhr 10 912 Stück, die Einfuhr aus Rußland allein 33 906 Stück, deren Wert nur 15 Millionen Mark betrug, während der Wert der deutschen Ausfuhr von obigen 10 912 Stück beispielsweise sich schon auf 10 300 000 Mk. belief. Während also die deutsche Pferdebezugt sich im Auslande nur einen beschränkten Markt durch Lieferung besser Qualität erhalten kann, überschwemmt uns das Ausland auch auf diesem Gebiete mit der geringwertigen Qualität, deren Aufzucht dort dem Züchter wenig kostet.

Wenn also eine Pferdebezugt wie die oldenburgische auch in ihrer Form als Hochzucht erhalten und geschützt werden soll, so ist es nötig, daß gerade die Mittelqualität ihrer Produktion, welche naturgemäß in überwiegender Menge neben den hochwertigen Exemplaren erzeugt wird, bedeutend besser als es im Tarifentwurf vorgesehen ist, geschützt wird.

Als wesentliches Moment darf hierbei besonders betont werden, daß gerade der kleinere Landwirt gegenwärtig der Pferdebezugt vollständig entfremdet wird. Anstatt, wie

früher, sich eine oldenburgische Stute zu halten und dieselbe nebenher zur Zucht zu benutzen, schafft sich derselbe jetzt in leider zu häufigen Fällen ein Paar billige russische Pferde an, womit er seine Arbeit verrichtet.

Hier Wandel zu schaffen erscheint im besonderen der Zollsatz für Pferde im Werte bis zu 300 Mk. nicht geeignet, um der hochentwickelten oldenburgischen Pferdebezugt einen irgendwie ausreichenden Schutz gegen die Masseneinfuhr der gerade in der Preislage von 200 bis 300 Mark pro Stück sich bewegenden russischen Pferde zu gewährleisten.

Was die Geflügelzucht anlangt, so ist aus bestimmten Gründen Oldenburg bei einem höheren Schutz derselben sehr interessiert. Allerdings wird durch die klimatischen Verhältnisse die Geflügelzucht nicht in der Weise begünstigt, wie in jenen Gegenden von Oesterreich-Ungarn und Rußland, von woher die starke Einfuhr von Geflügel und Eiern stammt. Andererseits sind gerade die hier vorherrschenden weitläufigen Wohnungsverhältnisse auf dem Lande — gegenüber dem sonst meistens üblichen gedrängten Zusammenwohnen in kleineren Ortschaften — einer stärkeren Entwicklung der Geflügelzucht außerordentlich günstig. Die gegenwärtige großartige Steigerung der Einfuhr von Eiern im Werte von

1897:	67 Millionen
auf 1900:	103 Millionen Mark,
von Geflügel (lebend und tot) von	32 Millionen
	auf 38 Millionen Mark

läßt jedoch erwarten, daß auf diesem Gebiete gerade in den nächsten Jahren sich eine Einfuhr entwickeln wird, welche alles andere im Verhältnis weit übertrifft.

Da bei der Geflügelzucht ganz besonders die Einfuhr gerade des kleinen Wiesgärs in Betracht kommt, so ist hier dringend ein höherer Schutz zu empfehlen.

In Bezug auf den Gartenbau ist die gegenwärtige Lage der Handelsgärtner ebenfalls ganz außerordentlich durch die Einfuhr fremder Produkte beeinflusst, da bislang die Gärtnerei eines Zollschutzes so gut wie ganz entbehrt.

Aber auch die jetzt im Tarifentwurf zum Ausbruch gekommenen Sätze sind als Zollschutz durchaus nicht anzusehen, während andererseits durch die so weitlich erhöhten industriellen Zölle der Gärtner in weitgehendster Form zu bedeutend erhöhten Ausgaben gezwungen werden wird. Es braucht beispielsweise hierzu nur auf die Position 747 verwiesen zu werden, mit dem Bemerkten, daß dieser Artikel ja unausbleiblich in hohem Maße verteuert werden muß.

Der Ausschuss bemerkt hierzu, daß der Verband der Handelsgärtner im Herzogtum Oldenburg sich im großen ganzen auf den Boden der Petition des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands vom 1. Oktober 1900 stellt.

Des weiteren kann sich der Sonder-Ausschuss schweren Bedenken nicht verschließen, die dadurch entstehen, daß wohl für die Getreidezölle eine Minimalgrenze eingeführt ist, unter welche bei Handelsverträgen nicht gegangen werden soll, eine solche aber für sämtliche anderen Produkte fehlt.

Es folgt daraus, daß diese sämtlichen anderen landwirtschaftlichen Produkte, auf deren Schutz Oldenburg vorzugsweise Veranlassung hat, hohen Wert zu legen, bei Abschließen von Handelsverträgen dazu dienen werden, dem Auslande Konzessionen zu machen.

Damit würde vorausgesetzt der oldenburgischen Tierzucht, in Ansehung der geteigerten Kornzölle, so wünschenswert sie an und für sich sind, ein schwerer Schlag zugefügt.

Wenn die Grundbedingung für die Festlegung neuer Zolltarife die sein soll, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Landwirtschaft, die gerechte Forderung auf Ausgleich mit Handel und Industrie darin zum Ausdruck kommen, so kann sich der Ausschuss für Wirtschaftspolitik, nach gewissenhafter und sorgfältiger Erwägung aller dabei beteiligten Interessen, der Ansicht nicht verschließen, daß dieser Tarif-Entwurf, wenn er auch manche Verbesserungen gegen früher enthält, diese Grundbedingung nicht zu erfüllen vermag. Die im vorliegenden Zolltarife enthaltenen Sätze für die industriellen Erzeugnisse erfahren eine teilweise so horrende Steigerung gegen früher, daß allerdings ein Ausgleich der Produktionsgrundlage auch bei weitgehendster Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Wünsche nicht zu erwarten steht. Andererseits ist aber voranzusehen, daß hierdurch zunächst eine ganz ungemein verteuerte Lebenshaltung für die landwirtschaftliche Bevölkerung entstehen wird, welche sich auch auf die für den Betrieb notwendigen Gegenstände industriellen Ursprungs erstreckt. Des weiteren aber ist zu erwarten, daß dieser übermäßige Schutz der industriellen Produktion eine erneute gewaltige Steigerung derselben hervorgerufen wird, die der Landwirtschaft den letzten Rest an Arbeitskräften entziehen dürfte, wenn letztere nicht in die Lage versetzt wird, durch Währung außerordentlich hoher Löhne auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes mit der Industrie zu konkurrieren.

Auf Grund aller dieser sorgfältigen Erwägungen ist der Ausschuss daher nicht in der Lage, sein Einverständnis mit dem Zolltarifentwurf in der vorliegenden Form auszusprechen.

Zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse des weiland Arbeiters J. B. Janßen zu Küllerei gehörenden, daselbst belegenen

Häuslingsstelle

zur Größe von ca. 31 Ar wird zweiter Termin angelegt auf

Sonnabend den 7. September nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr

in Chr. Stoffers Wirtshaus zu Jürgenshausen.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß eine am Hause belegene Grodenparzelle im Ellsabeigraben, $\frac{1}{2}$ Parzelle Aufengroden und ca. 2 Deichparzellen in Pachtung beigegeben werden können und daß von den Erben keiner auf den Ankauf reflektiert.

Warden. J. Müller, Aukt.



Schulz, Ofenfabrikant

in Wittmund, empfiehlt seine rühmlichst bekannten, leicht heizbaren und gut Wärme haltenden

Rachelöfen u. Kochherde

in geschmackvollster Ausführung angelegentlichst.

Hobelisen, Stechbeitel,

Sägen u. Feilen usw.

halte ich in einer Qualität am Lager, wie sie besser überhaupt nicht gemacht werden kann.

Jever. C. F. Onken.

Solinger Messer und Gabeln, Taschenmesser, Scheren

nur Ia. Ware empfiehlt Jever. C. F. Onken.

EWIGE Jugend!

Frauen-Schönheit!

erzielt man durch tägliches Waschen mit Bergmanns Vliessmilch-Seife, à St. 50 Pfg. bei Goh. Müller, J. F. Kleinsteuber.

„Ackerlon“

tötet Motten und Mäuse sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Haustiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach anzulegen. Man kaufe nur „Ackerlon“! In Packeten zu 60 Pfg. und 1 Mk. zu haben in der Löwen-Apothek.

Ein fast neuer Kleiderschrank billig zu verkaufen.

Gr.-Werdum bei Hohenkirchen. Karl Becker, Zimmermann.

Zu vermieten

Das von Proprietär Melchers bewohnte, zu Oldorf an der Chaussee belegene, bequem eingerichtete Haus mit schönem Garten und einer Kuhweide am Hause habe zum 1. Mai l. J. zu verpachten.

Wienens. F. Sunkten.

Landwirt Bernh. Hinrichs zu Remdorf will die

Häuslingsstelle Hackhausen

mit Garten und 2 Parzellen Weideland zum Antritt auf den 1. Mai 1902 auf die Dauer von 3 Jahren verpachten unter der Bedingung, daß der Pächter bei dem Verpächter in ein festes Arbeitsverhältnis tritt.

Liebhaber wollen sich an Herrn Hinrichs oder an den Unterzeichneten wenden. Hohenkirchen, den 2. Septbr. 1901.

H. Jürgens.

Verpachtung einer Landstelle.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine an der Gemeindegasse Oldorf-Gammens belegene

Landstelle

vom 1. Mai 1902 bezw. 10. November 1901 an auf fernere 6 bezw. 3 Nutzungsjahre zu verpachten.

Die Stelle besteht aus Wohnhaus nebst einer neuen, geräumigen Scheune, vielen Gartengründen und 10 ha 10 a 5 qm oder reichlich 21 $\frac{1}{2}$ Matt gutem Weidelande. Letzteres ist unmittelbar am Hause und an der Chaussee in einem Komplexen belegen und kann auf Wunsch jährlich eine Parzelle gemäht werden.

Da ein Milchwagen an der Stelle vorbeifährt, so würde dieselbe sich besonders für die Haltung von Milchvieh eignen.

Pächtliebhaber werden eingeladen.

Fr. Rammen.

Olderhausen, Gemeinde Oldorf.

Zu vermieten

vom 1. November bis 1. Mai eine Wohnung.

Dreihäuser bei Sandel. M. Wessing.

Offene Stellen

Suche auf gleich oder zum 1. November einen Knecht.

Anton Memmen.

Bottens bei Hooftel.

Ein strebsamer junger Mann kann auf sofort bei mir Stellung erhalten. Salär nach Uebereinkunft. Fr.-Aug.-Groden. Fr. Janßen.

Gesucht

Lehrling

für mein Malergeschäft unter günstigen Bedingungen. Carolinenfel, September 1901. Friedrich Janßen, Malermeister.

Gesucht

zum 1. Oktober ein zuverlässiger junger Mann für eine größere Landwirtschaft gegen Salär bei familiärer Stellung. Auskunft erteilt Hotelwirt Tanzen, Jever.

Suche auf sofort oder 1. November einen Kleinknecht. Hoffhausen. G. Fab.

Gesucht

wegen Ablebens meiner Frau für meinen kleinen Haushalt auf sofort eine Haushälterin. Schoof, Gemeinde Schortens. Hinrich Jürgens.

Auf 1. Oktober suche ich für meine Apotheke einen christlichen jungen Mann als Lehrling bei freier Station. C. Haffe, Ratsapotheke. Wilhelmshaven.

Verhönerungs-Verein.

Ein zuverlässiger ständiger Gartenarbeiter wird gesucht. G. Lampe.

Gesucht

auf sofort ein Grobknecht, der ackern kann, gegen hohen Lohn. Lettenfer-Altenbrich. G. Leiner.

Ein junges Ehepaar, welches nach Berlin verzieht, sucht nach dort bis Spätestens zum 20. September d. J. unter Entschädigung der Reisekosten ein ordentliches, gewandtes Mädchen. Zu erfragen unter Nr. 37 in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf gleich ein Knecht oder Arbeiter. Anzetel. Job. Thomßen.

Verm. Anzeigen

Hoffnungsfärberei und chem. Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr. Annahme in Jever: Herr Adolf Bley.

Zum 1. Oktober suche ich Wohnung mit oder ohne Pension für meine Verkäuferin. Ernst Deters.

Mit heutigem Tage eröffne ich in Wittmund

unter der Firma

A. B. Süßmilch

eine Filiale meines Geschäfts, die der Leitung des Herrn J. C. Siebels unterstellt ist.

Das Lager wird ebenso reichhaltig ausgestattet und die Preise werden ebenso billig gestellt sein wie in Jever, und ich hege die angenehme Zuversicht, daß die Filiale das gleiche Vertrauen genießen wird, dessen das Stammhaus sich erfreut.

Jever, 1. September 1901.

A. B. Süßmilch.

Grosses Preiskegeln

um 1 elegantes Fahrrad, Marke Superior, und event. 3 Geldpreise

Sonnabend den 7., Sonntag den 8. u. Montag den 9. Septbr.

Indem ich ein geehrtes Publikum von nah und fern hierzu einlade, bitte um rege Beteiligung.

Sillenstede, den 2. September 1901.

Gastwirt Folkers.



J. H. Eilers,

Dampf-Färberei

und chemische Reinigungsanstalt, Bant-Wilhelmshaven.

Annahmestellen bei

Frau J. Zwitters, Jever.

Herrn G. F. Meuten, Hooftel.

Ausverdingung.

Auf Jürgens Dreese soll die gründliche Reinigung resp. Ausschlotung der Graft ausverdingungen werden an Mindestfordernde. Länge der Graft ca. 200 Meter, Breite ca 5 Meter. Ausverdingungstermin Mittwoch den 4. September 10 Uhr morgens an Ort und Stelle.

Ausleihen gesucht

für prompte Zinszahler mehrere Kapitalien zu 2000, 5000, 6000, 12000, 15000 und 20000 Mark.

Heppens, 1901 August 29.

G. P. Harms, Aukt.

Ausleihen: 10000 Mk., ferner 20000 Mk. auf gute Hypothek. Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Gefunden

ein Hunde-Galsband. Dehne, Steinstraße.

Herren-Regenschirm gefunden. Kirchplatz. Bernhard Wiggers.

Fugelaufen

ein hellbrauner Starnhund mit ledernem Halsband. Abbitenhausen. G. Gerbes.

Verloren eine goldene Damenuhr auf dem Wege von Schoof über Papentun nach dem grünen Wald. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Rippen, Siebels-haus, oder Herrn Heiken, Schoof.

Das Reinigen der Schornsteine in der Gemeinde Sillenstede beginnt in diesen Tagen.

G. Körner.

Die Aufnahme-Bescheinigungen über alle bis zum 1. August d. J. aufgenommenen weiblichen Tiere müssen bis zum 1. Oktober d. J. von dem Rechnungsführer, Herrn Aug. Minßen in Jever, abgeholt werden, andernfalls dieselben gegen Nachnahme der Gebühren den Besitzern auf ihre Kosten zugesandt werden.

Hohenkirchen, den 2. Septbr. 1901.

Jeverländischer Herdbuch-Verein. Der Vorsitzende des Vorstandes: H. Jürgens.

Jeverischer Männergesangverein.

Anmeldungen für die Ausfahrt nach Hohenkirchen Sonntag den 8. September sind bis Donnerstagmittag im Vereins-lokale zu machen. D. B.

Mittwochs-Regelklub im Blumentohl.

Am 4. September aus der Bruchkass Freibir und Beesfests. Der Vorstand.

Sonignmarkt

Mittwoch den 11. September in Wiefebersehn und Hopels.

Auf Mai 1902 suche ich ein Haus oder eine sehr geräumige Wohnung in Jever zu mieten.

D. Lührs Wwe., Sande.

Meine Sommerpreisliste für Brennmaterialien bleibt bis auf weiteres in Kraft.

A. B. Süßmilch.

Empfehle mich zum Nähen in und außer dem Hause. Jever, St. Annenhor, Gesine Renemann.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen: Margarethe Oncken

Heinrich Ahlrichs.

Tichelhoe Zetelermarsch im September.

Hierzu ein zweites Blatt.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 207.

Mittwoch den 4. September 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

(3) Ordentliche Generalversammlung des Verbandes von Ortskrankenkassen für das Herzogtum Oldenburg am 1. September 1901 in Varel.

Beretreten waren die Allgemeinen Ortskrankenkassen Oldenburg, Brake, Delmenhorst, Jever, Amt Varel, der Vereinigten Gewerke Wilhelmshaven, der Maurer und Steinhauer daselbst, Westerstede, Apen.

Der Vorsitzende Herr Schwenter ließ die erschienenen Vertreter der Kassen herzlich willkommen und machte nähere Mitteilungen über die Organisation und die Entwicklung der Krankenkassen im Allgemeinen und der Allgemeinen Ortskrankenkassen im besonderen, die Vorzüge der letzteren hervorhebend. — Hierauf wurden die Vertreter des Magistrats, des Stadtrats, der Arbeitgeber und der Versicherungspflichtigen in der Stadt Varel aufgefordert, ihre Ansichten über den 1. Punkt der Tagesordnung: **Gemeindefrankenkassen und Ortskrankenkassen** kund zu geben; Herr Wege erläuterte des Näheren, daß seitens verschiedener Arbeitnehmer bereits vor 2 Jahren ein Antrag auf Errichtung einer Allgemeinen Ortskrankenkasse gestellt, seitens des Großh. Oldenb. Staatsministeriums aber kostenpflichtig abgelehnt worden sei. Nach einer längeren Debatte nahm das Magistratsmitglied Herr Rätcher das Wort, welcher erklärte, daß dem Magistrat erst vor kurzer Zeit Mitteilungen über die beabsichtigte Umwandlung der Gemeindefrankenkassen in eine allgemeine Ortskrankenkasse zu Ohren gekommen seien. Der Magistrat stehe der Angelegenheit sehr sympathisch gegenüber. (Leb. Bravo!) — Hierauf schloß sich der Vorsitzende des Stadtrats, Herr Schidjanowsky, den Ausführungen des Vertreters des Stadtmagistrats an, welcher der Bewegung ebenfalls keine Hindernisse in Aussicht stellte.

Die hierauf zur Debatte gestellte Resolution: Die Versammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen für das Herzogtum Oldenburg spricht sich dahin aus, daß die Aufhebung der Gemeindefrankenkasse als ein Fortschritt zu bezeichnen ist und empfiehlt an deren Stelle die Errichtung von Ortskrankenkassen. — Die Versammlung nimmt zugleich mit Freuden von den Erklärungen der Herren Magistrats- und Stadtratsmitglieder sowie der Herren Arbeitgeber der Stadt Varel Kenntnis, daß sie der Errichtung einer Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Varel sympathisch gegenüber stehen, wurde einstimmig angenommen.

Zum 2. Punkte der Tagesordnung: **Zunungs-Krankenkassen und Ortskrankenkassen** wurde die in der ordentlichen Generalversammlung von 1898 beschlossene Resolution einstimmig erneuert.

Hierauf wurde auf Antrag beschlossen, Punkt 4: **Aufnahme von Krankenkassen, welche dem Verbands noch nicht beigetreten sind**, vor Punkt 3 zu erledigen. Es mußte leider konstatiert werden, daß Anmeldungen nicht erfolgt waren.

Darauf wurde in der Weiterberatung der abgeänderten Tagesordnung fortgefahren: **Besprechung und Durchberatung der Tagesordnung der Jahresversammlung des Zentral-Verbandes von Ortskrankenkassen Deutschlands und Wahl eines Delegierten**. Die gestellten zahlreichen Anträge fanden die einstimmige Billigung der Versammlung. Als Delegierter wurde der Vorsitzende des Verbandes, Herr Schwenter, einstimmig gewählt. Die Versammlung findet vom 8. bis 10. September 1901 in Stuttgart statt.

Unter Punkt 5: **Etwaige Anträge aus der Versammlung** gelangten einige interne Angelegenheiten zur Besprechung.

Punkt 6: **Wahl des Ortes der nächsten Verbandsversammlung**. Hierzu lagen Einladungen vor aus Jever, Westerstede, Brake. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß schon aus Willigkeitsgründen Brake zuerst berücksichtigt werden müßte, worauf nach kurzer Aus-

sprache als Ort für die nächste ordentliche Versammlung Brake, für eine ev. außerordentliche Versammlung Jever gewählt wurden. Die die Geschäfte führende Kasse bleibt die Allgemeine Ortskrankenkasse Oldenburg.

Korrespondenzen.

Jever, 3. Sept. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Scherbarth hier Ende dieses Monats mit einer Reihe von Vorstellungen den Anfang zu machen. Herr Scherbarth soll tüchtige Kräfte engagiert haben und hofft deshalb bei einem Abonnement auf zwölf Vorstellungen auf allgemeine Unterstüßung.

* **Jever**, 3. Sept. Die für die Pferdevermüsterungen im Amte Jever angelegten Termine fallen aus. (Vergl. aml. Bekanntmachung.)

* **Jever**, 3. Septbr. In der Generalversammlung des Radfahrervereins Vollbampf voraus wurde beschlossen, Sonntag den 8. September ein Straßenrennen über 30 Kilometer zu veranstalten. Nennungen werden bis Sonntag Vormittag 12 Uhr im Vereinslokal, Kaiserfaal Jever, angenommen. Es werden drei Preise und ein Trostpreis verteilt werden. Die näheren Bedingungen werden bekannt gemacht.

* **Jever**, 3. Sept. Heute Morgen widerfuhr dem Dienstknecht Siebelt Jhben bei Gastwirt Meijngendes das Malheur, als er einen Stier nach der Rampe des Bahnhofes bringen wollte, von einem durch einen andern Stier ungestoßenen Mast der elektrischen Bahn - Lichtleitung mit voller Wucht auf den Kopf getroffen zu werden. Jhben liegt schwer verletzt darnieder.

— Mit Ende September läßt die Feist ab, in welcher die **goldenen Fünfmarkstücke** bei den zuständigen Kassen noch in Zahlung genommen werden. Damit scheidet eine Münzsorte aus dem Verkehr, die nie große Beliebtheit gewonnen hatte.

Blte Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie. Ziehung Montag den 2. September. Mitgeteilt von dem Hauptkollektur A. Schwabe in Jever. (Gewinne von 500 M. und darüber) Nr. 2403 mit 1000 M., 34636 mit 500 M., 47245 mit 50 000 M., 52945 mit 500 M., 77205 mit 8000 M., 95245 mit 500 M.

≠ **Tettens**, 2. Septbr. Wenn der 1. September ins Land zieht, dann wird in jedem die Erinnerung an die glorreiche Zeit, die wir vor drei Jahrzehnten durchlebt haben, wach gerufen, die Zeit, in welcher das Fundament zu Deutschlands Macht und Größe gelegt wurde. Namentlich aber sind es die Kriegervereine, in welchen diese Gedenktage gefeiert werden und der Patriotismus gestärkt wird. Besonders schön gestaltet sich ein solches patriotisches Fest, wenn mehrere Kriegervereine an dem Tage zusammenkommen, um gemeinsam zu feiern. So war es gestern in unserem Ort, in welchem eine kameradschaftliche Zusammenkunft des hiesigen Kriegervereins mit den Vereinen aus Heppens und Carolinenfiel stattfand. Der Verein aus Heppens traf um 1 1/2 Uhr zu Wagen ein, verließ vor dem Orte dieselben und marschierte unter Vorantritt eines eigenen Trommel- und Pfeiferkorps nach von Feldens Gasthof. Hier entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben, später fand eine Besichtigung des Ortes und der Kirche statt. Um 3 1/2 Uhr marschierte man zum Bahnhof und nahm die mit dem Zuge kommenden Krieger aus Carolinenfiel in Empfang. Im Vereinslokal versammelte man sich adern zum Kommerz, welcher in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm. Ein würdiger Augenblick war es, als vom Vorsitzenden des Kriegervereins Tettens den beiden anderen Vereinen zum Andenken an den Besuch je ein silbernes Fahnenstück überreicht wurde, welches mit großer Freude und herzlichem Dank der beiden benachbarten Vereine entgegen genommen wurde. Neben dem Schild empfangen die Vereine ein Ehren-diplom, entworfen und gezeichnet von Kamerad Thebmers in Garnis. Dasselbe trug folgende Widmung: „Der Kriegerverein von Tettens und Umgebung erlaubt sich dem Kriegerverein von Heppens (Carolinenfiel) zum Andenken an seinen Besuch ein Fahnenstück zu überreichen.“

Möge, wer te Kameraden, dieses Ehrenzeichen stets an eine gute Kameradschaft erinnern, welche in dem Wahlspruch desselben Ausdruck findet: Der Fahne zum Schmach, dem Verein zur Ehr! Tettens, den 1. September 1901.“ Der Vorstand des Kriegervereins Tettens. Da der Verein Heppens mit Wagen gekommen war und auch in Sookiel noch Aufenthalt nehmen wollte, so verabschiedeten sich die Mitglieder desselben schon gegen 6 Uhr, während die Vereine von Tettens und Carolinenfiel den Kommerz unter Leitung des Herrn Landtagsabgeordneten Gerdes-Friedrich Augustengroden fortsetzten. Bei Reden, Toasten, Soli, Chorgesängen, Couplets und Aufführungen wurden schöne Stunden verbracht, die allen Festteilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden. Reichen Beifall erntete der Männergesangsverein, der unter Leitung des Hauptlehrers Falkenau-Garnis manches schöne Lied vortrug. Um 9 Uhr wurde der Kommerz geschlossen und die Kameraden aus Tettens gaben den Kameraden aus Carolinenfiel das Geleit zum Bahnhof, wo der Abschiedstrunk gereicht wurde. So waren die schönen Stunden entschwunden, die dazu beigetragen haben, den kameradschaftlichen Sinn zu pflegen.

× **Hohenkirchen**, 2. Sept. Der Männergesangsverein von Carolinenfiel machte gestern einen Ausflug nach hier.

× **Garnis**, 2. Sept. Die Jagd auf den Domänen ist mit dem 1. September den Jägern derselben gekündigt, da nach Mitteilung der Domänen-Inspektion der Großherzog die Jagd auf den Staatsgütern auszuüben gedenkt.

? **Middoge**, 2. September. Herr Gemeindevorsteher Flehner in Friedrich-Augustengroden hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sein Amt niedergelegt. Zum Nachfolger wurde vom Gemeinderat Herr Landtagsabgeordneter Gerdes gewählt.

≠ **Schorstun**, 2. Septbr. Die gestrige Ausfahrt unseres Kriegervereins nach Krepssholt, Friedeburg, Horsten, Gödens verlief zu allseitiger Zufriedenheit in bester Weise. — Der Kriegerverein Gödens wird dem hiesigen Kriegerverein voraussichtlich am 22. September einen Besuch abstatten.

* **Apen**, 1. September. Heute Nacht wurden die Einwohner unseres Dorfes durch die Brandglocke geweckt. Es brannte in der Wurstfabrik des Herrn Fabrikanten J. G. Siems und zwar im Kesselhause. Die Entstehung des Feuers ist auf Kurzschluß der Lichtanlage zurückzuführen. Dank sofortiger Hilfe seitens des Fabrikpersonals und der Einwohner des Dorfes konnte das Feuer bald gedämpft werden. Es sind mehrere Zentner Wurst verdorben und die Lichtanlage ist vollständig zerstört.

* **Nordenhamm**, 2. Septbr. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden zwei in Norderschweiz gestohlene Duenen für 240 M. pro Stück verkauft. Der Dieb wurde auf dem Deiche bei Großenstel eingeholt; seiner Festnahme setzte er, mit einem Messer bewaffnet, energischen, aber erfolglosen Widerstand entgegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. Der Inhaber der Getreidefirma Louis Stargardt hat wegen Familienverhältnissen und Geschäftsrückgangs, sowie Verlusten im Getreidegeschäft sich entschlossen. — Als Zeichen der Wohnungsnot wird gemeldet, daß einzelne Familien im Norden in den Laubenkolonien wohnen bezw. nächtigen. Eine Frau mit drei kleinen Kindern wurde in einer solchen Laube gefunden, deren Dach nicht regendicht, deren Thür nur ein dünner Vorhang war.

Breslau, 2. Sept. In die Ober stürzte sich aus Not die Witwe Mondry mit ihren beiden 27- und 15-jährigen Töchtern. Alle drei ertranken.

Görlitz, 2. Sept. Bei Böhmisch-Ramnitz hat sich aus Not der stellungslöse Schauspieler Sauer aus Hirschberg von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Der Unglückliche ist seinen Verletzungen bald erlegen.

Seltlinge, 2. September. Die russische Kaiserjacht Standart traf um 2 Uhr mittags hier ein. Der Kaiser und die Kaiserin landeten in einer Schaluppe und wurden

vom König und der gesamten königlichen Familie, welche mit Sonderzug von Fredensborg herübergekommen waren, empfangen. Die Stadt Helsingör ist reich geschmückt.

Sasel, 2. Sept. Die Abreise des Prinzen Tschun und seiner Begleitung ist für heute Abend 11 Uhr in Aussicht genommen; es sind bereits die bezüglichen Vorbereitungen getroffen worden. Aus Peking traf gestern das erwartete entscheidende Telegramm ein, welches sofort dem Berliner Auswärtigen Amt zur Kenntnis gebracht wurde.

London, 2. Sept. Es bestätigt sich, daß der englische Dampfer *Noranmore* auf der Höhe von Attina (Kleinasiatische Türkei) gesunken ist und 39 Mann der Schiffsbesatzung dabei ums Leben gekommen sind.

Newyork, 2. Sept. Die Stadt Cleveland (Ohio) ist gestern früh infolge eines überaus starken Regengusses überflutet. Hunderte von Personen mußten aus den Häusern mittels Boot gerettet werden. Auf dem St. Josephs-Friedhofe sind viele Leichen vom Wasser aus den Gräbern geschwemmt worden.

Kapstadt, 2. Septbr. Es heißt, die Kommandos Herkops und Latgens seien in den Dranjestaat zurückgetrieben. Die Ost-Transvaal-Bahn sei vom Feinde in der Nähe von Alimaar, etwa in der Mitte zwischen Middelburg und Komatipoort, zerstört und dann ein Eisenbahnzug von den Büren angegriffen worden. Der Zug sei den Angreifern aber entkommen. — Aus der Kapkolonie verlautet noch, die Büren seien aus dem Distrikt von Barclay East durch den Barclay Paß in die Nähe von Elliot und Gala gezogen, wo sich Eingeborenen-Reservate befinden. — Es heißt ferner, es sei nunmehr beschlossen worden, alle Familienangehörigen von Büren, die noch im Felde ständen, an die Küste zu deportieren, wo Flüchtlinge lager errichtet werden sollten. Wenn diese Maßnahme durchgeführt werden würde, so werde die Eisenbahn wahrscheinlich instand sein, genügend Nahrungsmittel herbeizuschaffen, um ganz Johannesburg zu versprovidieren, wie das auch vor dem Kriege der Fall war. Es würde somit

alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sein, daß normale Verhältnisse in der Stadt wiederkehren würden.

(Telephonische Nachrichten.)

Berlin, 3. Sept. Die hier erscheinende *Maschatische Korrespondenz* meldet: In der Angelegenheit der chinesischen Exheminission sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß der deutsche Kaiser aus eigenster Initiative nunmehr dem Prinzen Tschun hat mitteilen lassen, daß er denselben in Potsdam und zwar allein, nur von einem Dolmetscher begleitet, zu empfangen gerufen wolle. Der Prinz hat telegraphisch seinen Dank für die Behebung der Schwierigkeiten ausgedrückt. Die Audienz wird am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche stattfinden.

Bodum, 3. Sept. Hier und in der Umgegend tritt die Ruhrkrankheit in schwerer Form auf. Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Münchberg (Bayern), 3. Sept. Wie die hiesige Zeitung meldet, wurden gestern Nachmittag in Mainroth sechs Häuser und neunzehn gefüllte Scheunen nebst andern Nebengebäuden durch Feuer vernichtet. Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, sollen den Brand verursacht haben. Der Schaden ist beträchtlich.

Blissingen, 3. Sept. Der deutsche Kronprinz ist hier eingetroffen und hat früh 5 1/4 Uhr die Reise nach Bonn fortgesetzt.

London, 3. Sept. Der letzte Burenkommandant von Johannesburg, Dr. Krause, der seinerzeit Johannesburg an Lord Roberts übergab und, nachdem er den Kreuzeid geschworen, seit vier Monaten in London lebte, wurde gestern Nachmittag in einem hiesigen Hotel unter dem Verdachte der Spionage verhaftet, und die Polizei beschlagnahmte sein Gepäck. Er wird morgen vor dem Polizeigericht in Bowstreet erscheinen.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser verließ dem Kommandanten des Linien Schiffes Brandenburg, Rosenhol, die Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife,

dem Kontreadmiral Geißler den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, dem Kommandanten des Linien Schiffes Kurtzsch Friedrich Wilhelm, Holzendorff, den Kronenorden 2. Klasse. Es wurden zahlreiche Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften des China-Geschwaders verliehen.

Malaga, 3. Sept. Ein heftiger Brand wüthete heute Vormittag im Gebäude des hiesigen deutschen Konsulats und richtete beträchtlichen Schaden an. Die vier Kisten, die die amtlichen Schriftstücke enthielt, sowie ein Teil der Bibliothek sind gerettet.

* **Coburg, 2. Sept.** Wegen eines Mädchens kamen in der vergangenen Nacht mehrere italienische Arbeiter untereinander in Streit. Ein Arbeiter wurde erstochen. Der Thäter wurde verhaftet.

Fribur, 3. Sept. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 463 Stück Hornvieh, 80 Schafe und Lämmer und ca. 130 Schweine. Auf dem Viehmarkt waren viele auswärtige Händler erschienen und entwickelte sich daselbst ein flotter Handel. Verkauft wurden nach auswärts ca. 410 Stück Hornvieh, bestehend vorwiegend in hochtragendem Vieh und Stieren. Die Preise für hochtragendes Vieh waren unverändert, für Stiere etwas besser als vom letzten Markt. Schwere hochtragende Kühe bedangen je nach Qualität 350 bis 480 Mk., Stiere zwischen 90 und 220 Mk., bessere Ware, namentlich schöne Jungstiere, erzielten höhere Preise. Nach Lebendgewicht verkaufte Stiere erzielten durchweg 25 bis 26 Mark, bessere Tiere erbrachten noch etwas höhere Preise. Der Handel auf dem Schafmarkt war mittelmäßig, gehandelt wurde hauptsächlich schlachtbare Ware; ein leichtes Milchschaf mit 2 Lämmern erbrachte 50 Mk. Der Handel auf dem Schweinemarkt war gut. Gute 4 Wochen alte Ferkel kosteten 14 Mark, leichtere Ware war zu 11 bis 12 Mk. zu haben. Nächster Viehmarkt am 10. September. Mit der Bahn wurden heute auch noch 2 Ladungen Pferde verschickt.

Amliches

Gemäß Artikel 9 der Eberförderungsordnung für den Amtsverband Zeber macht das Amt bekannt, daß auf Vorschlag des Obmanns Termine zur

1. Hauptföderung der Eber auf

Donnerstag den 19. September vormittags 10 1/2 Uhr in Zeber beim Gasthof zum Bremer Schlüssel, **nachmittags 3 1/2 Uhr** in Hohenkirchen bei Fokkens Gasthaus.

Freitag den 20. September vormittags 10 Uhr in Hooßfel beim Feberländlichen Hof, **nachmittags 2 1/2 Uhr** in Fedderwarden bei Schröders Gasthaus.

2. Nachföderung der Eber auf

Donnerstag den 24. Oktober vormittags 10 1/2 Uhr in Zeber beim Gasthof zum Bremer Schlüssel anberaumt sind. Außerdem wird im März k. J. eine Nachföderung angelegt werden.

Im Anschluß an die Nachföderung am 24. Oktober d. J. wird die Verteilung der Prämien vorgenommen werden. Zeber, den 30. August 1901.

Amt.
F. B. d. A.: Mügenbecher.

Nach einer heute beim Amt eingetroffenen Mitteilung des Verbe-
Vormüsterungs-Kommissars werden die Pferde vormusterungen in diesem Jahre im Amtsbezirke Zeber nicht abgehalten. Die dazu durch Bekanntmachung des Amtes vom 31. Juli d. J. angelegten Termine fallen aus. Zeber, 2. September 1901.

Amt.
G. Böbker.

Der auf den 28. September 1901 (vierten Sonnabend) in Bant angelegte Spreitag des Amtsgerichts Zeber fällt aus.

Dafür findet am 21. September 1901 in Bant Sprechtag statt.

Der auf den 14. September 1901 (zweiten Sonnabend) angelegte Sprechtag bleibt bestehen.

Zeber, 1901 August 27.

Großherzogliches Amtsgericht Abt. III.

Ich erlaube um Mitteilung des Auf-
enthaltenes des Backers Theodor Strube, früher zu Bant, Börsenstr. 25. Zeber 1901 August 30.

Der Amtsanwalt: Bartels.

Gemeindefache.

Freitag, September 6, nachmittags von 3 Uhr an werde ich in meinem Hause haben:

eine Gemeindefache im Betrage von 50 Pfg. pro Hektar inkl. Gebäudemietwert, einen Armenbeitrag von 25%, nach der Einkommensteuer.

Restanten zur Landwirtschaftskammer erinnere an Zahlung.

Waddewarden. M. Zwitter, Akr.
Der Beitrag zur Landwirtschaftskammer de 1. Januar 1901/1. Mai 1902 ist von den Pächtern bis 15. d. M. zu zahlen bei Vermietung der Beirteilung. Neuwerde, 1901 September 2.
H. Gerdes, Gemeindecassir.

Kirchenfache.

Donnerstag den 5. September abends 6 Uhr soll in Bergers Wirtshaus zu Oldorferbaum die Jagd auf den Oldorfer Pfarrländereien öffentlich meistbietend auf 3 Jahre vom 1. September 1901 an verpachtet werden.
Oldorf, 1901. Der Kirchenrat.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein schönes Kuhstalb. Hüsterfel. C. A. Heeren.

Erwarten in nächster Zeit

Anthracitkohlen, Salontohlen, Ruzkofs I, Ruzkohlen, Stückkohlen,

worauf Bestellungen auf Lieferung ab Bahn in diesen Tagen erbitten.

Habben & Wiggers.

Prima schott. Maschinen- und Ruzkohlen, sowie böhm. Braunkohlen, Briffetts G. R. u. Barler Prestorj empfiehlt billigt

Hüsterfel. Heiner. Heeren.

Sande. Zu verkaufen eine zweijährige Stute, Mutter Waltrub, Vater Coco, und ein Stutentier, Mutter Walhalla, Vater Coco, beide ausgezeichnete Zuchttieren. Joh. Finl.

Zu verkaufen ein neuer Federwagen. Accum. Peter Gerdes.

8000 gute Strohdoden zu verkaufen. Sillenstede. Johann Abels.

Zu verkaufen mehrere 1 1/2 Jahr alte Kuhentier sowie eine fähre Kuh. Langemert. Johs. Eisenhauer.

Zu verkaufen ein schön gez. gut geformtes Bullkalb. Ellstabetener. F. Frerichs.

Zu verkaufen ein bestes Bullkalb, drei Monate alt. Langemert. S. Claassen.

Zu verkaufen schönes Kuhkalb. Altengroben. C. Vargen.

Zu verkaufen ein schweres Kuhkalb. Schortens. Heiner. Helmerichs.

Zu verkaufen ein Kuhkalb, 3 Monat alt, sowie ein gutes weijähriges Kind. Sengwarden. J. A. Zellmann.

Feinste ital. Weintrauben

empfehl Schlachtstraße. Dirks.

Zu verkaufen ein zugfestes Arbeitspferd. Carlshof bei Södens. S. Carls.

Habe drei fähre Stübe zu verkaufen. Hüsterfel. Heiner. Heeren.

Zu verkaufen resp. zu verpachten auf gleich meine

Hänslingsställe hier mit Pferdestall, passend für einen Handlsmann. Sengwarden. J. A. Zellmann.

Rebhühner,

jedes Quantum, kauft zu Tagespreisen Fr. Schlads. Wilhelmshaven, Hotel Prinz Heinrich.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Delmenhorst, Zeber, Barel u. Wilhelmshaven. Monats-Uebersicht per 1. September 1901.

	Activa.		Passiva.	
	M.	§	M.	§
Kassebestand	409 761	02	Aktien-Kapital	3 000 000 —
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	5 099 457	58	Reservefonds	750 000 —
Darlehen gegen Unterpfand	8 113 022	14	Einlagen	31 518 934 29
Wechsel	9 297 959	14	(Davon stehen ca. 93% auf halbjährige Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debitoren	14 108 877	32	Cheq-Konto	1 425 008 62
Effekten	4 217 131	69	Konto-Korrent-Kreditoren	4 087 015 97
Versehiedene Debitoren	589 604	88	Versehiedene Kreditoren	1 257 854 89
5 Bank-Gebäude	203 000	—		40 038 813 77
	42 038 813	77		

Wir vergüten z. Zt. an Zinsen für Einlagen:

Bei 6monatiger Kündigung: 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2%, höchstens 4% p. a., augenblicklich also 3%.

„ Belegung auf 4—6 Monate fest: 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2%, höchstens 3 1/2% p. a., augenblicklich also 3%.

„ 3monatiger Kündigung und bei Belegung auf 3—4 Monate fest: 2 1/2%, „ kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Cheq-Konto: 2%.

Die Einlösung der auf uns oder unsere Filialen gezogenen Cheqs kann bei der Hauptbank oder bei jeder Filiale, außerdem in Berlin, Bremen, Bünde, Dresden, Elsfleth, Emden, Frankfurt a. M., Geseftemünde, Hamburg, Hannover, Leer, Leipzig, München, Münster i. W. und Danabück kostenfrei erfolgen. Diskont der Deutschen Reichsbank 3 1/2%. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 4 1/2%.

Die Direktion. Propping. Jaspers.